

Apollo 18

Autor(en): **Haitzinger, Horst**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Münchner Nachwehen

Nicht vom verflochtenen bundesdeutschen Wahlkampf sei hier die Rede; obwohl man auch dabei unter Christdemokraten in der bayerischen Metropole einige schmerzliche Erfahrungen gemacht hat. Der Verlust, um den es im folgenden geht, liegt schon etwas weiter zurück. Er zählt, genau genommen, zu den olympischen Rekorden. Die aufwendigste, spektakulärste und makaberste Menschen- und Materialschlacht der olympischen Neuzeit ist nämlich soeben um einen weiteren Superlativ reicher geworden: Sie wird als Sportanlaß der längsten Langfinger in die Geschichte Olympias eingehen; denn noch nie zuvor wurde ein olympisches Dorf derart ausgeplündert, wie das vor drei Monaten in München geschah. Nach Angaben von Professor Heinle, dem Erbauer des olympischen Dorfes und trotzdem (?) bei den Wahlen abgeblitzten CSU-Kandidaten, soll von den umschwärmten Vorbildern unserer Jugend für nicht weniger als 10 Millionen Mark gestohlen worden sein. Und zwar beschränkte man sich bei der «Selektion» der Souvenirs keineswegs bloß auf kleine, verzeihliche Mitbringsel – es waren sogar ganz ordentliche Brocken darunter, sozusagen niet- und nagelfeste Gegenstände, als da sind: Lautsprecher, Fernsehapparate und – man höre und staune – Toilettendeckel... (Die passende Assoziation dazu in bezug auf die Olympischen Spiele überlassen wir dem Leser!) Aber bleiben wir nüchtern: So sehr einen der Münchner Diebsmarkt auch befremden mag, verwunderlich ist er eigentlich nicht. Beweist er doch nur wieder einmal die Richtigkeit jenes bekannten Sprichwortes: Wer lügt, der stiehlt. Mit anderen Worten: Wer bereits einen olympischen Meineid schwört, der nimmt es auch mit den feinen Unterschieden zwischen Mein und Dein nicht so genau. Wir schlagen daher dem Olympischen Komitee vor, künftig bei den Siegerehrungen im Anschluß an die Nationalhymnen jeweils den einprägsamen Kanon von Klau und Stehling anzufügen:

Heil dir im Siegerkranz,
klau, was du kriegen kannst.

Im übrigen finden wir es lobenswert, daß die Elite der Nationen, der hochleistungsgezüchtete Stolz der Vaterländer auf diese überaus sympathische Weise jenen zahlreichen Spendern ihren Dank zum Ausdruck bringen wollte, die durch ihr Scherflein oder vermittels eines beträchtlichen Steuerbatzens ihren Teil zum Gelingen des Festivals der Diebe beigetragen haben. Es

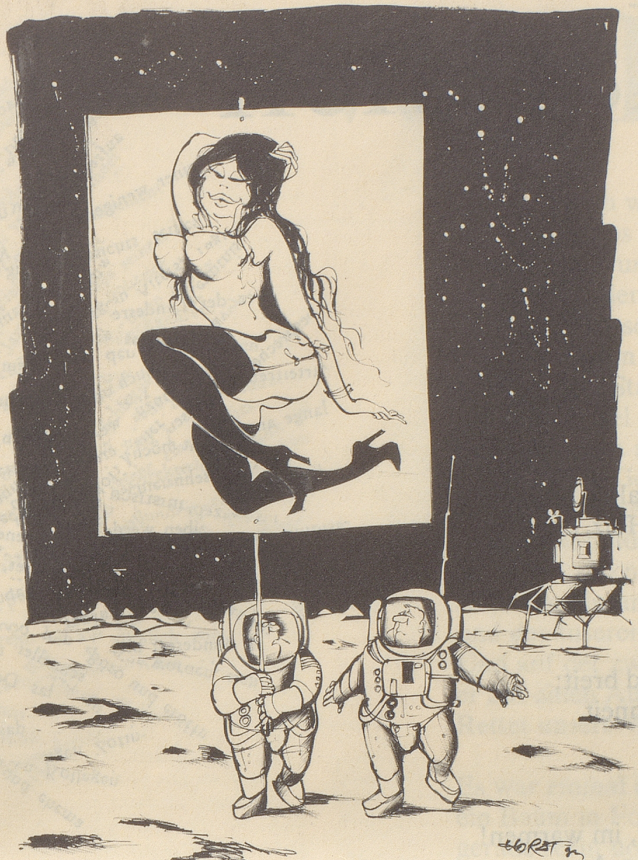
**ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE**



wäre höchst sonderbar, wenn dadurch nicht mancher zur Ueberzeugung käme, die nächste Olympiade und ihre langfristigen Akteure könnten ihm überhaupt samt und sonders gestohlen bleiben. Zu verstehen wär's ja und mithin wohl auch keine falsche Schlußfolgerung.

Peter Heisch

Apollo 18



«Irgendwie müssen doch noch ein paar
Leutchen vor den Fernseher zu locken sein!»

Die falsche Moral

Max Mumenthaler

In Rom sind alle Pferde hoch,
doch frommer manchmal
als die Reiter,
und wer hinaufkommt
als General
gilt mehr
als bloß ein Gefreiter.
So hat auch Fernández
vom Ordo fratrum
praedicatorum
der Welt sich entrückt,
und will, daß der Schweizer
vor seiner Kapuze
des Pfürtners wegen
sich demutsvoll bückt.
«Quos deus perdere vult,
dementat prius»,
gilt heute wie immer
zum tausendsten Mal.
Nichts ist auf der Erde
dem Himmelreich ferner
als eine feige
und falsche Moral!

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Müssen wir, wie uns gewisse Kreise einzureden versuchen, bis 1985 unbedingt mindestens zehn neue Atomkraftwerke haben?

Antwort: Im Prinzip ja; damit uns bis dahin endlich ein Licht aufgeht, daß wir frische Luft und sauberes Wasser eigentlich nötiger haben als elektrische Zahn-/Schuhbürsten, Heimbohrmaschinen und Rasenmäher.

Frage: Soll der bernisch-evangelische Christ heute, im Zeichen des Wohlstandes, noch die traditionelle Brotbitte des Herrengebets aussprechen?

Antwort: Im Prinzip ja; allerdings mit dem Zusatz: «Gib unserem Kirchenbundspräsidenten auch weiterhin ein Jahressalär von 100 000 Franken, vergib unsere Schulden und tilge diejenigen der Heimstätte Gwatt.»

Frage: Haben wir in der Schweiz auch ein Wachsfiguren-Kabinett?

Antwort: Im Prinzip ja; wenden Sie sich an das Nationalteam der Skifahrer.

Frage: Wie lautet das Substantiv von dominieren (herrschen)?

Antwort: Dominikaner! (Besten Dank für die Auskunft, Herr Prof. Pfürtnern.) *Diffusor Fadinger*



Us em
Innerrhoder
Witz-
tröckli

Bime Huus froged enn: «Do ischt doch en Dörig dehemm oder? Ischt er vilich i de Stobe?» d Uuskunft luuted: «Do sönd sogär zwee Dörig dehem, zwee Brüeder, wenn es grad wend wesse. Zo walem wend?» «Jäso, jo zom sebe, wo e Schwöschter het z Brülisau omme!» *Hannjok*

Pünktchen auf dem i

Aktion

5f